

## Kriterien für Meister und Schüler

*Der Lehrer muss wohl bewandert sein in den Schriften,  
er muss absolut makellos sein,  
er soll jenseits von Wünschen sein,  
sein einziges Interesse sollte der Erkenntnis des Absoluten gelten,  
er sollte im Absoluten versunken sein,  
er sollte verkörperte Gelassenheit sein,  
er sollte glühen wie ein rauchloses Feuer,  
sein Mitempfinden muss bedingungslos und grenzenlos sein,  
bereitwillig sollte er für jeden zugänglich sein,  
der sich ihm um Hilfe naht.  
Kurz: Er sollte verkörperte Vollkommenheit, Weisheit  
in Fleisch und Blut, und grenzenlose Liebe sein.*

Shankara

Woran sollen wir den echten Lehrer erkennen? Es bedarf keiner Fackel, und wir müssen keine Kerze anzünden, um die Sonne zu sehen. Geht sie auf, so werden wir dessen instinktiv gewahr. Ebenso ist es, wenn ein Lehrer der Menschheit zu uns kommt, um uns zu helfen: die Seele weiß es ahnungsvoll, dass die Wahrheit begonnen hat, sie anzustrahlen. Wahrheit beweist sich selbst, sie bedarf keines anderen Zeugnisses, das ihre Echtheit beweise, sie leuchtet aus sich selbst. Bis in den tiefsten Winkel unseres Wesens dringt sie, und wo sie erscheint, erhebt sich das ganze Weltall und sagt: „Dies ist die Wahrheit.“ Die Meister, deren Weisheit und Echtheit wie das Licht der Sonne strahlen, sind die wahrhaft Großen dieser Welt, und die Mehrheit der Menschen verehrt Gott in ihnen. Doch auch von vergleichsweise Geringeren können wir Hilfe erfahren; nur besitzen wir selbst nicht genügend Intuition zur sicheren Beurteilung des Menschen, dessen Lehre und Führung wir uns anvertrauen. Daher bedarf es gewisser Kennzeichen, gewisser Vorbedingungen, die sowohl den Lehrer wie den Schüler ausweisen.



Die Voraussetzungen, die der Schüler mitbringen muss, sind: Reinheit, wahrer Durst nach Erkenntnis und Ausdauer. Eine unreine Seele kann nie wirklich fromm sein. Reinheit in Gedanken, Wort und Tat ist unerlässlich für jeden, der sich der Religion nähern will. Was nun den Durst nach Erkenntnis betrifft, so beweist sich hier wieder das alte Gesetz, dass jeder das bekommt, was er braucht. Niemand kann etwas anderes erhalten als das, woran er sein Herz gehängt hat. Wirklich mit ganzem Herzen nach Frömmigkeit verlangen ist schwerer, als man das für gewöhnlich annimmt. Wenn jemand religiösen Reden lauscht oder religiöse Bücher liest, so ist damit noch nicht erwiesen, dass er das richtige Bedürfnis danach in seinem Herzen fühlt. Ein dauerndes Ringen, ein immerwährender Kampf mit unserer niedrigeren Natur muss stattfinden, bis das höhere Bedürfnis wirklich empfunden und der Sieg errungen wird. Das ist nicht die Sache von ein, zwei Tagen, Jahren oder Leben. Dieser Kampf kann schon seit hunderten von Lebensaltern stattfinden. Manchmal kommt der Erfolg im Nu, doch müssen wir auch bereit sein, geduldig zu warten, selbst wenn uns diese Wartezeit unendlich lange dünkt. Den Bemühungen eines Schülers, der sich, mit solcher Beharrlichkeit ausgerüstet, auf den Weg begibt,

wird schließlich mit Sicherheit Erfolg und Verwirklichung zuteil.<sup>1</sup>



Was nun den Lehrer betrifft, so muss er vor allem den Geist der Schriften erfasst haben. Alle Welt liebt die Bibel, die Veden, den Koran, doch sie enthalten nur Sätze, Worte und Buchstaben, das dürre Gerippe der Religion. Ein Lehrer, der zu viel Gewicht auf Worte legt und sich von der Macht des Wortes mitreißen lässt, geht des Geistes der Schriften verlustig. Es ist die Erkenntnis des Geistes allein, die den wahren Lehrer der Religion ausmacht. Das Netzwerk der Worte in den Schriften ist wie ein riesiger Wald, in welchem der menschliche Verstand sich leicht verliert und nur schwer mehr herausfindet. Die verschiedenen Methoden, mit denen diese Worte aneinandergesetzt oder die Ausdrucksweisen der Schriften erläutert werden, dienen nur der Polemik und dem Vergnügen der Schriftgelehrten, aber nicht der Entfaltung spiritueller Wahrnehmungskraft. Wer diese Methoden benutzt, um andere damit in die Religion einzuführen, ist nur darauf erpicht, mit seiner Gelehrsamkeit zu prunken, damit die Welt ihn als großen Kenner preise. Immer wird man sehen, dass sich keiner der großen Lehrer jemals auf diese verschiedenen Textauslegungen eingelassen hat. Sie sind nie versucht, dem Text Gewalt anzutun, noch dauernd mit dem Sinn der Worte und ihrer Abstammung herumzuspielen. Sie lehren ohne Eigennutz, während die falschen Lehrer, die nichts zu lehren haben, ein Wort aufgreifen und ein dreibändiges Werk über seinen Ursprung schreiben.

Sri Ramakrishna pflegte die Geschichte von einigen Männern zu erzählen, die in einen Mangogarten gingen und sich damit abgaben, die Blätter, Zweige und Ästchen der Bäume zu zählen, ihre Farbe zu untersuchen, die Größen miteinander zu vergleichen, dann alles fein säuberlich niederzuschreiben, um sich schließlich über diese Themen in eine gelehrte Diskussion einzulassen, die für sie zweifellos von größtem Interesse war. Doch einer von ihnen, der klüger war als die

---

<sup>1</sup> *Anm.*: Der Unterschied zwischen einem östlichen und einem westlichen Schüler besteht i.d.R. darin, dass der östliche Schüler Gefahr läuft, auf dem Weg stehen zu bleiben, wogegen der westliche Schüler eher dazu neigt, vom vorgegebenen Weg abzuweichen

übrigen, kümmerte sich nicht um all diese Dinge und begann stattdessen, eine Mangofrucht zu verspeisen. Und hat er nicht gut daran getan? Überlassen wir also das Blätter- und Ästzählen den anderen. Diese Art von Arbeit hat ihren Platz, doch nicht im Gebiet des Geistes. Nie wird man unter diesen 'Blätterzählern' einen wahrhaft religiösen Menschen finden. Religion, das höchste Ziel, die höchste Glorie des Menschen, verlangt nicht so viel Arbeit. Für denjenigen, der ein Gottliebender sein will, ist es durchaus nicht notwendig zu wissen, wo Krishna geboren wurde, was er getan, und wann er, auf den Tag genau, die Lehren der Gita ausgesprochen hat. Er braucht nur das rechte Verlangen nach den wundervollen Lehren über Pflicht und Liebe zu spüren, die in der Gita stehen. Alle Einzelheiten über sie und ihren Schöpfer sind Gelehrtenfreuden. Lasst ihnen das, wonach es sie verlangt. Sagt „Friede! Friede!“ zu ihren gelehrten Streitfragen und macht euch auf, die Mangos zu essen.

Eine zweite notwendige Voraussetzung für den Lehrer ist – Makellosigkeit. Oft wurde die Frage aufgeworfen: „Was geht uns der Charakter des Lehrers an? Wir müssen uns nur an das halten, was er sagt und uns dies zunutze machen.“ Das ist nicht richtig. Will uns jemand etwas erklären über Dynamik oder Chemie oder irgendeine andere Wissenschaft, so kann er sein, wie er will, denn die Naturwissenschaften verlangen nur intellektuelle Beschlagenheit. Doch bei den Vertretern der spirituellen Wissenschaften ist solch eine Trennung von Wesen und Wissen nicht möglich, denn nie wird einer unreinen Seele spirituelle Erleuchtung zuteil. Könnte je ein unreiner Mensch Religion lehren? Das *sine qua non* für das Erlangen spiritueller Wahrheit oder der Fähigkeit, sie an andere zu übermitteln, ist die Reinheit des Herzens und der Seele. Eine Vision Gottes oder ein wenn auch noch so flüchtiger Blick über den Bereich unserer Sinne hinaus wird nur dem zuteil, dessen Seele rein ist. Daher müssen wir beim spirituellen Lehrer zuerst auf das achten, was er ist, und dann erst auf das, was er sagt. Vollkommene Reinheit muss ihm zu eigen sein, dann erst erhalten seine Worte den echten Wert, nur dann ist er der wahre 'Mittler'. Was könnte einer, der nicht selbst über die Macht der Spiritualität verfügt, denn übermitteln? Der Lehrer muss in seinem Innern die entsprechende geistige Schwingung haben, ehe er sie dem Herzen des Schülers übermitteln kann. Denn das Amt des

Lehrers ist wahrlich eine Übertragung und nicht nur eine Anregung dessen, was im Schüler bereits vorhanden ist. Etwas Wirkliches und Bestimmbares strömt vom Meister auf den Schüler ein, deshalb muss der Lehrer rein sein.

Die dritte Voraussetzung hängt mit dem Beweggrund zusammen. Der Lehrer darf nicht aus selbstsüchtigen Motiven des Geldes, des Rufes oder des Ruhmes wegen lehren. Er muss seine Arbeit aus Liebe tun, aus reiner Liebe zur Menschheit im allgemeinen. Das einzige Mittel, durch welches spirituelle Kraft übertragen werden kann, ist Liebe. Jeder selbstsüchtige Grund, wie Habsucht oder Ruhmsucht, zerstört augenblicklich dieses vermittelnde Bindeglied. Gott ist Liebe, und nur derjenige, der Gott als Liebe erfahren hat, kann die rechten Worte finden über Gott und das Göttliche.

Wenn ihr seht, dass euer Lehrer diese Bedingungen erfüllt, dann dürft ihr ihm ohne Gefahr vertrauen. Tut er das nicht, dann ist es gewagt, wenn ihr euch von ihm belehren lasst; denn es besteht die große Gefahr, dass er eurem Herzen nichts Gutes, sondern Böses vermittelt. „Derjenige, der in den Schriften bewandert, makellos, von Begierde nicht entweiht ist und um das Brahman weiß“, der ist der wahre Lehrer.

Aus allem bisher Gesagten versteht es sich von selbst, dass uns nicht überall und durch jedermann gelehrt werden kann, die Religion auf die rechte Art zu lieben, zu würdigen und ihr nachzuleben. Die Forderung, „Predigten in Steinen, Bücher in strömenden Wassern und das Gute in allem“ wahrzunehmen, mag als poetische Wendung gut und schön sein. Doch nichts auf der Welt kann einem Menschen auch nur ein Körnchen Wahrheit vermitteln, solange dieser nicht die Keime dazu, wenn auch unentfaltet, bereits in sich trägt. Wem halten Steine und Wasser denn Predigten? Der menschlichen Seele, der Lotosblume, deren innerer Heiligenschein bereits erfüllt ist von Leben. Und das Licht, dessen Strahl das herrliche Erblühen des Lotos bewirkt, kommt immer vom wahren, einsichtsvollen Lehrer. Ist das Herz solcherweise geöffnet, dann hat es die Fähigkeit, sich von Steinen und Wasser, von Sonne, Mond und Sternen und allem, was in diesem göttlichen Weltall existiert, belehren zu lassen. Doch das noch verschlossene Herz wird nichts anderes sehen als Steine und Wasser. Mag ein Blinder auch in ein noch so großartiges Museum gehen, er wird keinen Nutzen daraus ziehen. Erst müs-

sen seine Augen geöffnet werden; dann ist er fähig, das aufzunehmen, was die Dinge im Museum ihm zu sagen haben.

Der Seelenführer ist es, der dem nach Religion Strebenden die Augen öffnet. Daher ist unsere Beziehung zu ihm die gleiche wie die eines Nachkommen zu einem seiner Vorväter. Wenn wir dem Lehrer nicht ein Herz voll Vertrauen, Demut, Unterwerfung und Ehrerbietung entgegenbringen, kann die Religion nicht Wurzeln in uns schlagen. Es ist bezeichnend, dass nur dort, wo solch eine ideale Beziehung zwischen Lehrer und Schüler besteht, wirkliche Geistesgrößen hervorgehen. In Ländern, die es vernachlässigt haben, diese reine Beziehung zwischen Lehrer und Schüler zu wahren, sinkt der Beruf des Lehrers herab zum bloßen Vorleser. Von solch einem Unterricht erwartet der Schüler nichts anderes, als eine Anfüllung seines Hirns mit den Worten des Lehrers, und der Lehrer sein Honorar für die gegebene Stunde. Danach geht jeder seines Weges. Unter solchen Bedingungen wird Spiritualität bald zu einem unbekanntem Faktor. Niemand ist da, der sie übermitteln, niemand, dem sie übermitteln werden könnte. Unter solchen Menschen wird die Religion zur Ware, die, wie sie meinen, wie alles andere gekauft und verkauft wird. Wollte Gott, man wäre imstande, sie so leicht zu erwerben! Doch leider ist dem nicht so.

Religion, die höchste Weisheit und die höchste Erkenntnis, kann weder gekauft noch aus Büchern geschöpft werden. Mögen wir unseren Kopf auch in alle Ecken der Welt stecken, den Himalaja erforschen, die Alpen und den Kaukasus, mögen wir den Grund des Meeres ausloten und in jeden Schlupfwinkel Tibets und der Wüste Gobi spähen, nirgends werden wir Religion finden, solange unser Herz nicht zu ihrem Empfang bereit und unser Lehrer noch nicht gekommen ist. Und wenn dieser von Gott bestimmte Lehrer kommt, dann dient ihm mit kindlicher Zuversicht und Schlichtheit, öffnet euer Herz weit seinem Einfluss und erkennt, dass sich in ihm Gott offenbart. Wer in diesem Sinne der Ehrfurcht und der Liebe die Wahrheit sucht, dem enthüllt der Herr der Wahrheit alle Herrlichkeiten der Wahrheit, der Güte und der Schönheit.

SWAMI VIVEKANANDA

Aus: VEDANTA-HEFT 1/2015  
VEDANTA-ZENTRUM WIESBADEN

## Drei Stadien spiritueller Bewusstheit

Wenn man sich spirituell bewusst wird, stellt man fest, dass man langsam drei Stufen durchläuft. In der ersten Stufe fühlt man, dass die Menschen Seelen und nicht Körper sind, aber einige sind fortgeschritten, andere nicht; einige sind spirituell, andere weltlich. In diesem Bewusstsein empfindet man großes Mitgefühl für die Menschen und möchte ihnen helfen, indem man ihnen Kenntnis von Gott gibt. Die meisten religiösen Lehrer und Heiligen leben in diesem Zustand.

Auf der zweiten Stufe gibt es dieses andere Bewusstsein: Man sieht, dass alle Seelen wirklich Gott selbst sind, bereits vollkommen; sie müssen nicht vollkommen gemacht werden. Was wird man dann tun? Man wird über diese Wahrheit sprechen, aber nicht, um zu lehren. Man denkt nicht: "Hier ist ein schwacher und unwissender Mensch; ich will ihn belehren." Man fühlt denselben vollkommenen Gott, der sich in all diesen unendlichen Formen manifestiert. Das ist ein sehr hoher Zustand spirituellen Bewusstseins, in dem keinerlei Anzeichen dafür vorhanden sind, dass es gebundene Seelen oder gar eine materielle Welt gibt. Alles, was man sieht, ist reine Göttlichkeit, die sich in diesen unendlichen Formen ausdrückt. Ihr seht keine Unterschiede: So wie ein Freund anders aussieht, wenn er sich anders kleidet, und du ihn in allen Variationen magst, so drückt sich die gleiche Göttlichkeit in allen verschiedenen Formen aus. Da ist keine Frage von hoch oder niedrig. In diesem Zustand sagt ein Mensch: Ich bin nicht hier, um etwas zu verbessern. Swami Vivekananda lebte in diesem Bewusstsein.

Der dritte Zustand ist der, in dem man sich gar keiner Vielfalt mehr bewusst ist. Die Vielfalt verschwindet, und über das, was bleibt, kann man nichts sagen. Dies ist die höchste Verwirklichung.

SWAMI ASHOKANANDA

Aus: SWAMI VIVEKANANDA IN SAN FRANCISCO (IV)  
SRI RAMAKRISHNA MATH, CHENNAI

